

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.S.Theol.Prof.P.Ord. und Past.Vlric. Zweyfache Schriftliche Ansprache An Einige auswärtige Christliche Freunde / etliche ...

Francke, August Hermann

Halle, 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

23
August Hermann Franckens /

S. S. Theol. Prof. P. Ord. und Past.
Vrlic.

Zweyfache
Schriftliche
Ansprache

An
Einige auswärtige Christliche
Freunde /

etliche besondere zum Christen-
thum gehörige Punkte
betreffend,

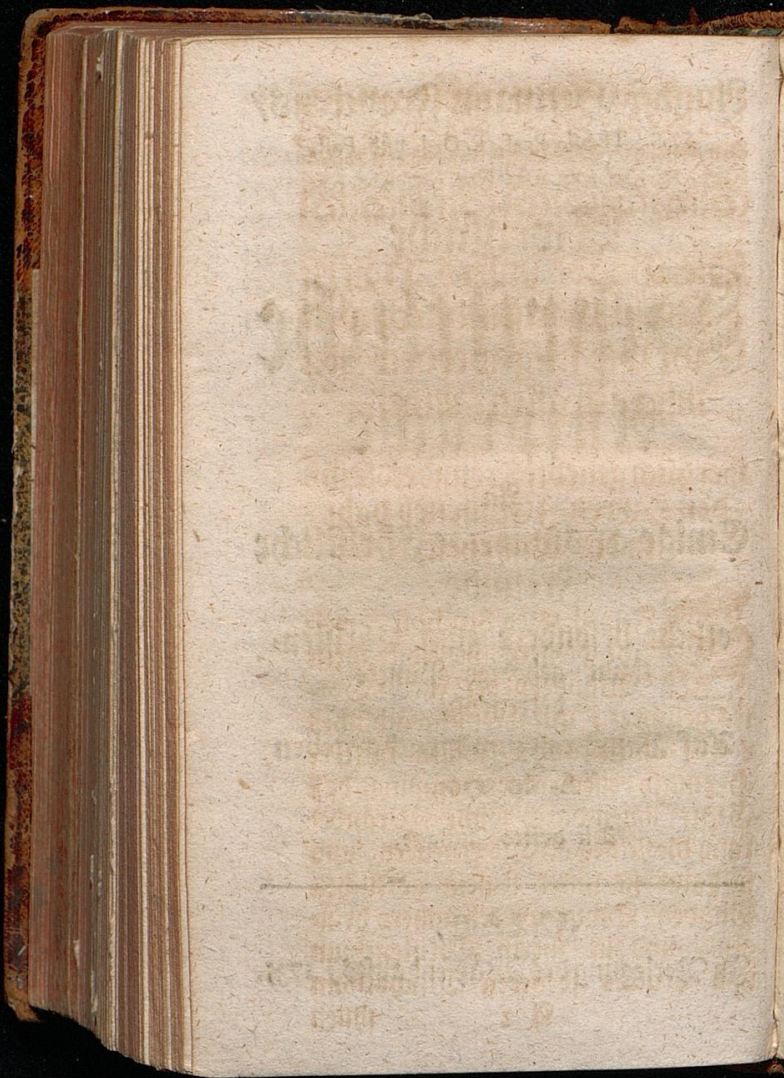
Auf Begehren zum Druck gegeben

Anno 1701.

Die dritte Auflage.

ZALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1735.





Die Gnade unsers HErrn
Jesu Christi/ durch wel-
che wir selig werden/ sey
mit euch allen/ Amen.

Hertzlich geliebte Freunde, die ihre
den HErrn Jesum lieb habt
in der Wahrheit.

Derweil zwey Studiosi, wel-
che bishero hieselbst ihren
Wandel in der Furcht Got-
tes geführet, um ihrer schwächlichen
Leibes-constitution willen in ihre
Heymath reisen, der Hoffnung, daß
Gott ihnen durch solche Verände-
rung die Leibes-Kräfte erneuern, und
so dann sie unter seinem göttlichen
Gnaden-Schutz wieder anhero brin-
gen, und in ihrem Christenthum
und Studiis ferneren Wachsthum
A 2 ihnen

ihnen verleihen werde, als hat mich solches veranlasset, ihnen gegenwärtiges offne Schreiben mitzugeben, welches sie an denen Orten, worauf sie zukommen, frommen und rechtschaffenen Kindern Gottes vorzeigen und lesen lassen möchten. Ich wünschte öfters, wenn es des HErrn Wille seyn möchte, diejenigen, von welchen ich mit Freuden höre, wie sie in der Wahrheit Jesu Christi wandeln, von Angesicht zu sehen; Da nun aber solches meine Umstände nicht gestatten, will ich vor iezo gegenwärtiges Schreiben meine Stelle vertreten lassen, also daß es auch an statt vieler besonderen Briefe sey, welche ich, wenn es meine Arbeit zulassen wolte, ihnen gerne, an manche mir bekante liebe Freunde mitgegeben hätte. Doch bitte ich einen ieglichen, dieses nicht also anzusehen, als wann ich mir eine besondere Autorität über andere anmassen, ihr Lehrer und Meister seyn, oder gar über ihre Gewissen herrschen wolte. Der HErr weiß, was

was

was meine Seele für einen Eckel hat
 vor aller solcher Meisterschaft, auch
 wenn man das äußerliche Lehr-Am¹⁷³⁶t
 darzu mißbrauchen, oder dergleichen
 etwas um deswillen, weil man andere
 durchs Wort des Evangelii auf den
 rechten Weg gebracht, gleichsam mit
 recht prætendiren wolte. Ich halte
 mich für nichts als für einen Knecht
 und Diener, und so mir nun der HErr
 die Fackel seines Worts in die Hände
 giebet, solche anderen, wie einem Die-
 ner gebühret, vorzutragen, begehre ich
 um deswillen nichts mehr zu seyn, als
 diejenigen, welchen ich mich mit mei-
 nem Vorleuchten zum Dienst begebe.

Es ist aber der Wille des HErrn,
 daß wir uns unter einander ermahnen,
 dieweil es heute heisset, damit nicht ie-
 mand unter uns ein ungläubiges und
 verstocktes Herz kriege. So begehre
 ich nun nichts, als daß man mich nur
 als eines der Glieder Christi aufneh-
 me, und meine Erinnerungen und Er-
 mahnungen, nach dem heilsamen
 A 3 Wort,

Wort unsers Herrn und Meisters prüfe, und mein Zeugniß um deswillen, und so fern es der Lauterkeit des Sinnes Christi gemäß ist, nicht verachte. Meine Lieben, die brüderlichen Ermahnungen werden nicht so fleißig, wie sie sollen, getrieben, und was Paulus an die 2 thessalonischer schreibt (in der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.) Wir ermahnen aber euch, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen zc. wird gar wenig unter uns in acht genommen. Es fehlet an der herzlichen und erbarmenden Liebe eines gegen den andern. Viele scheuen sich zwar nicht von andern in Abwesenheit vermessenlich zu urtheilen, aber in Gegenwart heucheln sie. Andere fallen auf ihre eigene Wege und unter dem Vorwand, daß sie gnug mit sich selbst zu thun haben, erinnern sie niemanden in seinen Fehlern. Manche werden auch dadurch abgeschreckt, weil sie so gar wenige finden, die eine,
auch

auch freundliche Erinnerung, mit Geduld und Liebe annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrift, welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben; Darum geliebten Freunde, laffet uns das Kennzeichen nicht verlieren, das uns Christus gegeben hat, daß wir uns unter einander lieben, gleichwie er uns geliebet hat, auf daß man daraus erkennen möge, daß wir seine wahrhaftige Jünger seyn. Was fließet wohl näher aus dem Königlichem Gesetz der Liebe, als daß der ganze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfahe, und an einander sich enthalte, und also wachse zur göttlichen Größe Col. 2, 10. Wie nöthig will es denn seyn, daß wir hinführo herzlich und brüderlich seyn gegen einander, so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen und zu erwecken, als mit aller Demuth und Sanftmuth es anzunehmen, wenn wir erinnert werden. Laffet uns vor allen Dingen recht bedencken, daß es,

wo nicht mit uns allen, doch gewiß mit den allermeisten, davon ich mich keines weges ausschliesse, noch ein gar geringer und schwacher Anfang sey des wahren Christenthums. Welcher unter uns hat bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpfen gegen die Sünde? Oder wie wenige sind um des Wercks Christi willen dem Tode nahe kommen? Wie wenige tragen den köstlichen Schmuck vor Gott, nemlich den verborgenen Menschen des Herzens, in einem stillen und sanften Geist unverrückt? Manche haben wohl vor einigen Jahren, einen gar strengen Anfang gemacht, aber sind sie wohl in der ersten Liebe geblieben, und haben sie wohl allen Fleiß angewendet, sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes? Ach wie wenige sind eines recht gebrochenen Geistes! wie wenige leuchten als die Lichter mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte! wie wenige sind von der Menschen Furcht ungesungen! wie wenige ha-

haben eine rechte Liebe zum Creutz und zu dem armseligen Leben Jesu!

Darum hat man traun nicht Ursache, sich in seinem Sinne hoch zu setzen und die brüderlichen Ermahnungen zu verachten, sondern es wäre zum höchsten nothwendig, daß wo an einem Orte nur zwey sind oder drey, die Gott suchen, sie ohne Unterlaß einander erweckten zur wahren Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo, und wo ihrer mehr wären, sie solches zu ihrer desto grösserer Erbauung anwendeten, einander desto mehr mit dem Wort der Ermahnung zu Hülfe kämen, und also einer dem andern dienete mit den unterschiedlichen geistlichen Gaben, die sie von Gott empfangen hätten; Ja daß auch abwesende durch Briefe einander aufrichteten und ermunterten. Keinesweges aber ist es zu loben, wenn an einem Orte unterschiedene sind, welche alle meinen, sie suchen Gott von Herzen, und haben die Liebe der Welt verläugnet, sehen aber ein ieglicher nur auf

find

4

seinen eigenen Weg, kommen gar nicht
 oder doch wunderselten zu einander,
 vereinigen sich nicht mit einander im
 Gebet, und stärcken sich nicht durchs
 Wort Gottes. Und wenn sie ihnen
 gleich düncken liessen, daß sie auf ihre
 Weise vollkommener wandelten als
 andere, so wandeln sie doch nicht recht
 in der Liebe, und sind vergeblich aufge-
 blasen in ihrem Sinne. (Sie will ich
 aber nicht, daß man die Application
 auf solche theure Seelen mache, die
 vom Bräutigam selbst auf eine Zeit-
 lang in eine grosse Stille, und gleichsam
 von allen besonders geführt werden,
 nachdem sie in der Liebe treulich gewir-
 cket haben :) Folget auch wohl einiger
 Nutzen u. Segen aus solcher Absonde-
 rung? Ich rede aber nicht von der Ab-
 sonderung von der Welt, sondern von
 wahrhaftigen Gliedern Christi. Ich
 habe meines Orts nun schon manch-
 mal aus der Erfahrung gelernt, daß
 an denen Orten, wo einer den andern
 mit einfältigem Herzen erbauet, und

wo man sich mit einander im Gebet,
 und im Worte Gottes übet, daß da-
 selbst der Segen immer weiter fortge-
 het, die Herzen in ihrer Brünstigkeit
 erhalten, und stets noch andere hinzu
 gethan werden, welche sich durch sol-
 ches von Christo selbst gegebene Kenn-
 zeichen, nemlich durch den heil. Wan-
 del der Liebe gewinnen und auf einen
 guten Weg bringen lassen. Hingegen
 wo ein ieder vor sich bleibet, da sehe ich
 keinen Fortgang und Segen, sondern
 wohl mancherley Mißverstände, Arg-
 wohnen, Zerrüttungen, Selbst-Gefäl-
 ligkeit und ander Unkraut, welches der
 Satan nicht würde säen können, wann
 man in kindlicher Einfältigkeit sich mit
 einander im Gebet vereinigte nach dem
 Exempel der ersten Christen. Zwar
 wenn zu erst an einem Orte das Wort
 Gottes in manchen Seelen fruchtbar
 wird, so ist da nichts als herrliche Liebe,
 und freuet sich einer über den andern,
 und wünschet ein ieglicher, daß nur alle
 gleicher Gnade möchten theilhaftig
 A 6 wer,

+

feh

in K 3

werden, vereinigen und verbinden sich mit einander in der Furcht Gottes und im Gebet. Da vermag der Satan mit aller Verfolgung, Lästerung und Verläumdung, die er gegen die unschuldigen Zusammentünften frommer Christen erwecket, solche Vereinigung in der ungefärbten Bruder-Liebe nicht zu hindern. Ja es wird da manichmal in dem an sich erbaulichen Zusammenkommen nicht die Maß gehalten, welche wohl die Christliche Bescheidenheit, daß nicht einer den andern in seiner unausföhllichen Berufs-Arbeit hindere, und daß nicht die Welt ohne Noth zum Aufsehen und zum Widerstand allarmiret werde, erfordert. Aber wenn die erste Hitze vorbey ist, da man meinen sollte, man würde nun in viel zarterer und lauterer Liebe, wie wohl in viel heiligerer Ordnung zusammenkommen, und sich in viel grösserer Kraft unter einander erbauen, so sichtet denn der Satan den einen mit diesem, den andern mit jenem Abwege, so, daß

Daß keine Zusammenfassung mehr bleibet. Sonderlich pflegen viele gar bald an den niedrigen und schlechten Wegen des Christenthums einen Eckel zu gewinnen, und fallen auf solche Wege, die ihnen herrlicher und höher zu seyn düncken. Wenn ihnen zum Exempel hohe Geheimnisse in der H. Schrift oder in andern Büchern entdeckt werden, so lassen sie bald ihren ersten Kampf der Buße, und des Glaubens an Gott und der Nachfolge Jesu etwas geringer werden, und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Herzens an denen von ihnen bishero neu erkanten Wahrheiten oder Meynungen kleben, davon reden sie denn gerne, das sind ihre Gespräche, wenn sie zu andern Kindern Gottes kommen, eben als ob das eine Speise sey für alle, was ihnen wohl schmecket. Weil nun andre solches nicht so gleich fassen, entsteht daher bald allerley Zwiespalt, oder nehmen sie es auch von ihnen an, so bestehet doch alles Zusammenkommen

in einem Geschwätz, das man führet von neuen und hohen Dingen, dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn gantz in das Zukünftige gerichtet, gassen nur auf die äußerliche Offenbarung der Gerichte Gottes, und des herrlichen Reichs unsers Herrn Jesu Christi, lesen und hören nicht gern etwas anders als wenn sie etwas neues kriegen; darüber versäumen sie das gegenwärtige, und ob sie wohl sonst ein aufrichtiges Herz gegen Gott und Menschen haben, so bleibets doch so bey den äußerlichen, und dringen nicht ein zu einer nähern Vereinigung mit Gott, zu einem höhern Grad des Glaubens und der Liebe, und zu einer seligern inwendigen Stille; ja wenn sie solche Schriften in die Hände kriegen, die auf die Wiederbringung des Ebenbildes Gottes in uns durch die kräftige Wirkung unsers Herrn Jesu Christi allein dringen, so mögen sie solche entweder gar nicht lesen,

sen, oder lesens doch lange nicht mit so grosser Lust und Begierde, als wenn sie neue Gesichter, Offenbarungen, oder weitere Erklärungen der zukünftigen und ihnen noch unbekanten Dinge zu Gesichte bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und göttliche Wahrheiten alle in ihrem hohen Berthe beruhen, und es sey fern von mir, daß ich von einem derselben verächtlich reden, oder vermessentlich urtheilen sollte. Ich rede aber davon, daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüfet, und das beste behält, sondern aus Mangel der Erfahrung und Weisheit, alles ohne Unterscheid ergreifet: wie auch, daß man mit unzeitiger Begierde drauf fällt, und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzet, deswegen doch niemand bey Gott angenehmer ist; und endlich, daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst der innerlichen Zukehr zu Gott. So man sonst bey dem Haupt-Wesen, nemlich bey der innerlichen Erneuerung zum ben

benbilde Gottes mit unverrücktem Fleiß beharret, und sich allein an Christo, als dem Haupte, in gläubiger Liebe und Gemeinschaft hält, und ihm allein das Herze und alle seine Begierden läffet, die höheren Dinge aber, so man durch seine Gnade zu erkennen anfänget, mit stillem Geiste zum Lobe Gottes und zur Stärkung seines Glaubens und Befestigung der Hoffnung anwendet; so ist solches keinesweges zu tadeln, sondern vielmehr höchlich zu loben. Die Haupt-Summa aber des ganzen Christenthums muß allezeit bleiben: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Die Liebe ist es, dahin auch das reine Herz, das gute Gewissen und der ungefärbte Glaube gehöret. Ach! meine geliebten Freunde, laffet uns doch darnach ringen, daß wir in der Liebe völlig werden. Wir können in einem Tage viel Scheltworte lernen von Babel, von der Babylonischen Hure, von Bauch-

Pre-

1/2 P.V.

Predigern und Baals-Pfaffen, und tausend andere der Welt verdrießliche Benennungen, dadurch wir doch niemanden bessern; aber die Liebe können wir nicht so bald studiren. Wir werden bald so klug, daß wir an allen, auch an den treuesten Knechten Gottes, etwas zu tadeln wissen; aber so klug werden wir nicht balde, daß wir alles mit Augen der Liebe ansehen lerneten. O wie gefährlich ist doch das Richten und Urtheilen! Wir richten hundert ja tausendmal, ehe wir es nur einmal treffen. So ist nun der Weg des Richtens und Tadelns gar unsicher und ungewiß; aber der Weg der Liebe ist allezeit gewiß und sicher, und ob man im Urtheil der Liebe fehlete, so schadets uns doch nicht an unserer Seelen. Erkennet doch die Welt einen für einen ungerechten Richter, der ein Urtheil spricht, ehe er die ganze Sache mit allen ihren Umständen genau erkant und erwogen hat; vor Gott aber ist auch das Gerichte und Urtheil strafbar, welches nicht

nicht

nicht in der Liebe gefället wird, ob es gleich der äusserlichen Wahrheit gemäß wäre. Finden wir denn nun einer an dem andern einen Fehler, daran es doch keinem unter uns mangelt, so wir uns recht vor Gott prüfen, so laßet uns in ein liebereiches Mitleiden eindringen und es an statt unsers Bruders Gott unserm Vater vortragen, und den bitten, daß ers ihm nicht zurechnen, und durch seinen Geist ihn läutern und reinigen wolle. Dann laßet uns ihn freundlich und sanftmüthig erinnern, und kein weiteres unnützes Geschwäg davon führen gegen andere, damit wir nur uns selbst und andere beunruhigen, sondern schaffen, daß wir stille seyn, und den Segen unserer Ermahnung Gott befehlen, es sey denn, daß die Nothwendigkeit erfordere, das Heil unsers Nächsten auch durch andere in herzlichlicher Liebe zu suchen. Laßet uns aber doch ja mit unserm Herzen nicht abgekehret seyn von denenjenigen, welche noch entfremdet seyn von dem Bes
ben

ben das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist durch die Blindheit ihres Herzens; Vielweniger laßet uns jemand von ihnen schelten oder lästern noch Übels von ihnen reden, auch wo es die Wahrheit ist, es sey dann, daß wir Gewissens halben, und aus Noth solches thun müssen, nemlich der Welt ihre Ungerechtigkeit vorzustellen, da es ja aus keinem andern Grunde, als aus der Liebe zur Besserung herkommen muß. Wie schön erinnert solches Paulus zum Tit. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. *Erinnere sie, daß sie dem Fürsten, und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, u. zu allen guten Wercken bereit seyn, niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch Weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander; da aber erschien die Freundlichkeit und Barmherzigkeit*

seligkeit Gottes unseres Heylandes, nicht um der Wercke willen, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig etc. Sehet wie der Apostel des Herrn nach der Weisheit, die ihm von oben herab gegeben ist, die Menschen will zu aller Liebe gegen iederman, auch die Bösesten, ermahnet wissen, und wie er das zum Grunde gesetzt, der uns zu solcher allgemeinen Liebe bewegen soll, daß wir zurück auf uns selbst sehen sollen, wie wir ja auch vorhin auf unrechtem Wege gewesen, und daher mit jenen Mitleiden haben, und uns nicht besser und klüger als sie dünken lassen. Er führet uns aber zu Gemüthe, durch welchen Weg uns sey geholfen worden, nemlich da die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes uns erschienen sey. En so sollen wir denn auch solche Freundlichkeit unserm Nächsten, wenn er noch auf bösen Wegen ist, erzeigen. Das wird ein besserer Weg seyn ihn zu gewinnen und zurechte zu bringen, als wenn

wenn wir ihn verunglimpfen, und uns in Zorn und Bitterkeit gegen ihn setzen, oder ihn zum wenigsten verachten und fahren lassen. Hat uns Gott geholfen, aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit, und nicht um der Werke willen, die wir gethan, so kan er sich auch über unsern Nächsten erbarmen, der uns iezo vom Reich Gottes entfernet zu seyn vorkommt. Gar nachdencklich ist es, daß Petrus ermahnet in seiner andern Epistel am I. cap. Wir sollen allen unsern Fleiß anwenden, daß wir in der Gottseligkeit darreichen die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesezet, also sezet er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe; woraus klärlich zu erkennen, daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat, der hat noch keine wahrhaftige

ge

ge Liebe, weder brüderliche, noch allgemeine; wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist, der fängt wol an diejenigen zu lieben, die mit ihm eben derselbigen Gnade theilhaftig worden sind, er wünschet auch wohl, daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit gelangen möchten, und ist also der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm geleyet, und die Wurzel derselben gleichsam gepflanzet; aber die würckliche Ausübung der allgemeinen Liebe kömmt ihm noch viel schwerer an, als die Liebe gegen die Brüder; ja er sündigt gar öfters wider die allgemeine Liebe mit Worten und mit Wercken, wie auch mit Unterlassung des Guten, sonderlich aber durch die Heftigkeit seiner Affecten, da er wol nicht meynet, daß er sündigt, sondern dencket, er stehe in einem rechten göttlichen Eyser, und thue alles aus Liebe zu Gott und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges und unbarmherziges Richten, ja Schmähen und Schel-

Schel-

Schelten, und durch allerhand der Welt ganz unleidliche Worte und Benennungen, an statt daß er dieselbe mit Liebe gewinnen, und ihr die Wahrheit in ihrer Einfältigkeit, Lauterkeit und Unschuld vorstellen solte. Wann ein solcher höret, daß die Schrift von uns erfordert, wir sollen ausgehen von den Bösen, uns von ihnen absondern, und ihr unreines nicht anrühren, so redet er von nichts als von Ausgehen aus Babel, und von Absonderung, dadurch er denn mehr Vergerniß und Anstoß, als Nutzen schaffet. Solche mercken nicht, wie starck Babel und die Welt in ihnen; Sondern weil sie die Gnade angeschieden hat, halten sie zu hoch von sich selbst und meynen, es stehe um sie ganz wohl, daher sie mit Recht nun auf eine Absonderung von dem äußerlichen Welt-Haufen bedacht wären. Was denn ferner aus solcher Selbstgefälligkeit für Schaden und Unordnung erwachsen, ist unbeschreiblich; Das Wort Gottes ist Geist und Leben,

Leben, und erfordert mit dem Ausgehen und Absondern fürnemlich von uns, daß wir nicht sollen Gemeinschaft haben mit dem Sinne der Welt, noch mit den Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr strafen. Aber von dem äußerlichen Haufen der Menschen, will Christus die Seinigen sogar nicht abgesondert wissen, daß er auch spricht zu seinem Vater: Joh. 17. v. 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Ubel. Und seinen Jüngern bezeuget er Matth. 5. v. 13. daß sie das Salz der Erden seyn sollen. Wann aber das Salz abgesondert wird und alleine bleibt, kann es seine Kraft nicht beweisen. Desgleichen bezeuget er ihnen v. 14. Daß sie das Licht der Welt seyn sollen und sezet hinzu: Man zündet nicht ein Licht an, und sezet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gu-

te Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Es ist ja offenbar, daß ein Licht den Menschen nichts nützet, wenn es von ihnen entfernt oder verstecket ist. Daß einer, der vorhin in böser Gesellschaft gelebet, sich von derselbigen abthue, damit er nicht von seinem guten Vorsatz durch dieselbe wieder verrücket werde, und daß sonderlich Anfänger im Christenthum sich möglichster massen vor allem äußerlichen Umgang hüten, der ihnen zum Aergerniß und Verführung gereichen möchte, ist den heilsamen Worten unsers HERRN JESU CHRISTI und seiner getreuen Zeugen allerdings gemäß; und ein ieder, der eine wahre Liebe zu GOTT hat, der wird auch von GOTT gelehret, daß er nicht wandele im Rath der Gottlosen, noch trete auf den Weg der Sünder, noch sitze da die Spötter sitzen. Ps. I. Aber wo die allgemeine Liebe recht in der Seelen aufgehet, da lehret sie wieder eingehen in den äußerlichen Welt-Haufen.

B

Da

Da der Heilige Geist die völlige Liebe in die Herzen der Apostel ausgegossen hatte, mußten sie sich nicht von dem äußerlichen Haufen absondern, sondern nach dem Befehl ihres Herrn und Meisters hingehen in alle Welt. Ja es ist mercklich, daß, da die Jüden unsern Herrn Jesum selbst getödtet, die Apostel gehasset und verfolget, vieler treuen Zeugen Blut vergossen und das Evangelium mit äußerstem Grimm von sich gestossen, dennoch die Apostel so lange Jahre zu Jerusalem geblieben, und sie nicht verlassen, bis endlich der Zorn über sie kommen. So nun solche allgemeine Liebe auch in uns stärker werden würde, so würde man auch den armen irrenden Haufen, welche dazu wol noch nie eine rechte lebendige Vorstellung der Wahrheit von ihrem Verderben, und wie ihnen daraus zu helfen, gehöret, oder, wann sie es gehöret, mit vielen Lasterungen, Verläumdungen und falschem Begriff dagegen eingenommen sind, sie mit mehrerm

Erz

Erbarmen und Mitleiden tragen, und
 vielmehr einem jeden auf alle Weise,
 wie eine Mutter ihrem Kinde, zu recht zu
 helfen trachten, als nur auf das unsere
 sehen, und durch unvorsichtige Worte
 und Werke andern Anlaß geben, sich
 noch mehr in ihrem alten Wesen zu vern
 härten. Die wir in öffentlichen Kir
 chen- und Schul-Bedienungen stehen,
 haben am meisten Ansehung von sol
 cher unzeitigen Absonderung, und vom
 lieblosen Eifer, denn das Verderben
 und die Bosheit der Menschen, und
 die eingerissere schwere Mißbräuche,
 werden uns am meisten offenbar, und
 liegen allzustarck im Wege, daß es öf
 ters scheineth, als sey es ganz umsonst,
 was man thue und vornehme. Wann
 dann darzu kommt, daß auch diejenige,
 welche die Wahrheit erkennen, nicht
 recht die Menschen-Furcht verleugnen,
 noch im Glauben mit uns durchbre
 chen wollen, mit freudiger Bekentnis
 und Offenbarung der Wahrheit an ei
 nes ieglichen Gewissen das Werk des

Herrn zu treiben, so werden wir leicht-
 lich in einem Eifer gegen solche ent-
 zündet. Ob denn wol ein solcher Ei-
 fer weit besser ist als anderer ihre Träg-
 heit, Faulheit und Fauligkeit, oder
 auch als anderer vermeynte Christliche
 Klugheit, damit sie doch nichts anders
 thun, als daß sie sich nur drehen und
 wenden, wie sie dem Creuz Christi ent-
 gehen mögen; so kommet doch solche
 Entzündung nicht aus der völligen Lie-
 be, und wäre uns weit seliger, so wir in
 göttlichem Frieden, u. in mitleidender
 Liebe beharreten, und desto brünstiger
 im Gebet auch andern zu ihrer Vollen-
 dung kämpfen hülffen. Schienen
 denn gleich unsere Liebes-volle Erinne-
 rungen nicht den erwünschten Effect zu
 erreichen, und es blieben andere unserm
 Bedüncken nach immer, wie sie wären,
 so behielten wir doch ein fröhliches und
 friedsamers Herz, und würden im Aus-
 gange erkennen, daß unser Gebet, lan-
 ge Geduld, gutes Exempel und beschei-
 dene Erinnerung nicht ohne Segen
 blie-

blieben. Es mag ihm doch niemand
etwas nehmen, es werde ihm denn vom
Himmel gegeben. Ich fürchte sehr,
es fehle uns noch am meisten an einem
recht gebrochenen Geiste, an tapferem
Glauben, und vornemlich an einer
recht brünstigen Liebe.

Wann es uns denn daran fehlet, so
wollen wir gerne mit dem Kopfe hin-
durch, und wils nicht gehen, so wollen
wir gar davon. Wir klagen über diese
und jene äußerliche Hinderungen, und
sehen nicht, daß die innerliche die größ-
ten sind; oder wenn wir die innerliche
erblicken, so wollen wir uns gar abson-
dern, damit wirs auf diese Weise ver-
bessern, und mercken nicht, daß der Ei-
gen-Wille der größte Abgott ist, damit
wir vornemlich wider Gott sündigen,
und dabey keine wahre Besserung be-
stehen kan. Ich begehre aber damit
niemanden zu richten, der sich seines öf-
fentlichen Amts selbst aus dringen-
gen Ursachen begeben, und wünsche
auch, daß andere sie ungerichtet lassen.

My
F. Zank
J
Arnold

Ein ieder mag selbst am besten wissen, was er in Gott und aus Gott und mit wahrer und völliger Freudigkeit vor dem Angesichte Gottes thut und handelt. Der Zweck meiner Rede gehet nur auf die allgemeine Liebe, die finde ich so schön und herrlich, so heilsam und nützlich, so köstlich und nothwendig, daß es meiner Seelen recht anliesget, sie allen und ieden anzupreisen. Andere finden in diesen und jenen Dingen etwas grosses und hohes, daher sie so begierig darnach sind, es zu ergreifen. Ich finde nichts höhers als die Liebe, darum jage ich diesem Ziel nach, ob ichs ergreifen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe: 1 Cor. 13. welche ich an mir und an andern noch in gar geringem Maß erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben, welches auch von uns anders nicht als in der größten kindlichen Einfältigkeit und süßesten Herzens-Liebe geschmecket wird. Was ist grössers, als daß uns in Christo Jesu ein König-

Königlich Priesterthum vor Gott und seinem Vater bescheiden ist; aber worinnen bestehet wohl der königliche priesterliche Sinn anders, als in der Liebe?

Denn dieses ist der Sinn unsers Herrn Jesu Christi, der uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, der sich aller seiner Herrlichkeit geäußert hat, und allein um deswillen in der Welt gewesen ist, damit er uns helfen möchte. Wie wohl hatte Paulus diesen Sinn Christi gelernet, da er sprach Röm. 9, 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen in dem H. Geist, daß ich grosse Traurigkeit u. Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Befreunde sind nach dem Fleisch. Welch ein Grad der Liebe ist das! welcher unter uns mag ihm dieses durchs Zeugniß des H. Geistes nachsprechen? So laßt uns hieran lernen,

wie uns die Liebe Christo so ähnlich ma-
 chen könne. Darum spricht er auch
 Eph. 5, 1. So seyd nun Gottes Nach-
 folger wie die lieben Kinder, und wan-
 delt in der Liebe, gleichwie Christus uns
 geliebet hat. Denn Gott ist ja selbst
 die Liebe, und wer in der Liebe bleibet,
 der bleibet in Gott, und Gott in ihm.
 Weil nun dieses der allerhöchste
 Weg ist, wie ihn Paulus nennet 1 Cor.
 12. so lasset uns doch mit einander dar-
 nach ringen, geliebten Freunde, und kein
 Erkentniß, noch irgend einigen Weg
 so hoch achten, als diesen. Die Liebe
 ist ja allein unsere Bestung, wenn wir
 W - Daraus entfallen, was finden wir an-
 ders als eine Hölle voller Unruhe und
 Angst. Lasset uns aber vornemlich auf
 das rechte Object oder Gegenwurf der
 Liebe sehen. Denn wenn wir öfters
 meinen, daß wir am herzlichsten lieben,
 so ist unsre Liebe mit vieler Eigen-Liebe
 und Eigen-Lust besudet, weil wir nicht
 darauf acht haben, welches das Object
 oder Gegenwurf der Liebe sey. Denn
 wo

wo wir etwas finden, das unserer Liebe werth zu seyn scheint, da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe, und mercken nicht, wie sehr wir noch unsere eigene Lust, Vergnüglichkeit und Wohlbehagen darunter suchen. Paulus spricht Röm. 5, 8. Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Gott hat an uns nichts gefunden, das der Liebe werth wäre. So ist denn das Object und der Gegenwurf einer rechten göttlichen Liebe vornemlich das arme, das elende, das verachtete, und was dem Fleisch und Blut und unsern 5. Sinnen am meisten zuwider ist, da man nichts Liebens und Lobens würdiges findet. So man da herzlich und wahrhaftig liebet und bemühet ist, das Gute mitzutheilen, so ist man recht Gottes und Christi Nachfolger, und so wird denn auch unsere Liebe gegen das, was liebens würdig ist, lauterer und reiner seyn, und alles der Ehre Gottes geheiligt und aufgeopfert werden.

B 5

Dar

Mein ganz. L. von H. L. J. J.

Darum, lieben Freunde, wenn wir
 den elenden und verderbten Zustand
 der Leute an unsern Orten, in unserm
 Lande, ja in ganz Teutschland, und in
 allen so genannten Evangelischen Ge-
 meinden, unter welchen wir leben, er-
 kennen, und wenn uns die übermachte
 Bosheit und Gottlosigkeit vor Augen
 schwebet, so lasset uns desto mehr in die
 allgemeine Liebe eindringen, und wie in
 einer grossen Feuersbrunst man alles
 stehen und liegen lasset, und vornemlich
 suchet, daß man das Feuer löschen, und
 weiterem Schaden zuvor kommen mö-
 ge; also lasset auch uns in Gott die
 Kräfte der Liebe erneuern, nicht Dehl
 ins Feuer giessen, durch Zorn und Här-
 tigkeit, sondern das Wasser der Liebe
 herzuführen, und uns also mit einander
 im Herrn vereinigen dem Verderben
 zu steuern. Nicht sollen wir unserm
 Nächsten helfen, und unser selbst da-
 bey vergessen. Denn so iemand die
 Liebe gegen den Nächsten mit stetiger
 Arbeit ausübete, und nicht auf sich acht
 hätte, ob auch die Liebe Gottes in ihm
 wach-

wachse und zunehme, so würde er an sei-
 ner Seelen einigen Schaden leiden,
 und auch die Ausübung der Liebe gegen
 seinen Nächsten würde nicht so leben-
 dig, göttlich u. durchdringend bleiben,
 dieweil der Zufluß nicht von der rechten
 Quelle starck genug käme. Sondern
 vornemlich lasset uns mit unserm gan-
 zen Geiße, Herze und Sinn uns in die
 Liebe Gottes einergeben, damit unser
 Herz davon voll und überfließend wer-
 de, und der Überfluß unserm Nächsten
 zu statten komme, die Fülle aber in un-
 serm Herzen bleibe. So wir uns in
 dem helleuchtenden Angesicht Jesu
 Christi, das ist, in der Liebe Gottes ge-
 gen uns in Christo Jesu, täglich spie-
 geln, so wird solches helle Licht unsere
 inwendige Gestalt verändern, und uns
 verwandeln in eben dasselbe Bild der
 Liebe von einer Klarheit zur andern.
 Aber wie ein grosses ist es, das Evange-
 lium recht erkennen! wie wenig wissen
 und erkennen im Lichte des H. Geistes
 die Herrlichkeit des neuen Bundes!
 viele sind unter Mose gefangen, doch

unwissend, und wollen andere unter ihn gefangen nehmen. Andere meinen, sie sind Mose entrunnen, und wären nicht mehr so gefesslich, sehen aber nicht, daß ihr roher und ungebrochener Geist die Freyheit mißbrauche zum Deckel der Bosheit, oder daß ihre Minderjährigkeit im Christenthum gar wohl noch Vormünder und Pfleger erfordere. Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit; wo der Sinn des Fleisches ist, da ist Knechtschaft. Doch lasset uns nicht zaghaft seyn, sondern uns nur von Herzen unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen, so wird er uns erhöhen zu seiner Zeit. Lasset uns von Herzen bitten: HErr deinen Geist uns immer laß, der uns geb zu halten rechte Maß. Denn alles Ermahnen, und alles Selbst-Wirken ist vergeblich, wenn uns nicht der HErr den Geist aus der Höhe darreicht. Aus der Fülle Jesu allein nehmen wir alle Gnade um Gnade.

Dieses habe ich, geliebtesten Freunde, als eine brüderliche Ermahnung zu eurer

eurer Erbauung nützlich gehalten. Und weil ich dieses Schreiben offen mitgebe, so muß ichs darauf ankommen lassen, wer es in die Hände kriegt und lese. Ich habe außs einfältigste geschrieben, weil die Einfältigen und Schwachen der Erbauung und Stärkung am meisten vonnöthen haben, und weil der Sinn Christi nichts hohes und künstliches liebet. Vielleicht möchtens auch einige lesen, die Länger in Christo gewesen, mehr in dem H. Erren gearbeitet, und weiter kommen sind, als ich; Solche werden denn nach ihrer Liebe Geduld mit mir tragen, und wenigstens mein Wohlmeinen nicht mißbilligen. Sonst pflegets wohl mit dergleichen Schreiben so zu ergehen, daß im Durchlesen einige sprechen: das gilt dem, und das gilt jenem, und mißbrauchens also nur zu ihrer Erhebung, und anderer Verachtung, daß wol durch Betrug des Satans Zanck und Streit daraus entsteher. Solches wäre nun nicht dieser Schrift, welche in aufrichtiger und ein-

fältiger Liebe abgefasset, zuzuschreiben, sondern dem verkehrten Sinn derjenigen, welche ihr Herz nicht auf ihre eigene Besserung richten. Ach lasset uns doch recht brüderlich und herzlich gegen einander gesinnet seyn, und bedencken, daß die Zeit kurz ist, und die Gerichte Gottes nahe sind, welche an seinem Hause anzufangen pflegen, Damit wir unsere Lichter brennen lassen, und unsere Lenden lassen umgürtet seyn, und gleich seyn denen Knechten, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopset, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, setzt unser Heyland hinzu, die der Herr, so er kommt, wachend findet, wahrlich, ich sage euch, er wird sich auffchürzen, u. sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen, und so er kommt in der andern Wache, und wirds also finden, selig sind die Knechte. Solche Seligkeit gebe der Herr mir und euch allen um seiner ewigen Erbarmung willen, Amen. Glaucha an Halle den 29. Mart 1700. Die

Die ewige Erbarmung und aller-
innigste Vater-Liebe unsers
Gottes sey mit allen, die den
Herrn Jesum Christum lieb
haben in der Wahrheit!

In demselbigen unserem Erz-
Sirten herzlichst geliebte
Freunde!

Es ist fast bedenklich zu dieser
Zeit, durch öffentliche Briefe
vielen zugleich, auch aus der allerherz-
lichsten Liebe, zu dienen mit dem Wor-
te des Evangelii. Denn nachdem das
äußerliche Maul-Christenthum allent-
halben überhand genommen: ist die ei-
gentliche Art, sich unter einander zu er-
wecken, zu stärcken und zu erbauen, auf
dem Grunde der Apostel und Prophe-
ten, da Jesus Christus der Eckstein ist,
fast ganz in Abgang kommen. Daher
es leichtlich geschehen könnte, daß es von
einigen für einen sonderlichen Hoch-
muth ausgeleget würde, und als wolte
man sich einer sonderlichen Autorität
und Herrschaft über andere anmassen,
so

so man in Einfältigkeit und in Lauter-
 keit des Sinnes Jesu Christi einige
 geistliche Handreichung seinen Mit-
 Gliedern thun wolte. Ja, es hat bey
 dergleichen Versuch manchmal die Er-
 fahrung gelehret, daß solche wohlge-
 meinte Ansprachen, gar anders von die-
 sen aufgenommen worden, als dieselbi-
 gen aus dem Herzen desjenigen geflos-
 sen, der sie schriftlich abgefasset. Es
 haben dann manche, die solche Schrei-
 ben gelesen, entweder die Application
 auf sich selbst gemacht, und wenn sie sich
 in einigen Stücken getroffen befunden,
 solches nicht mit demüthigem u. sanft-
 müthigem Geiste zu ihrer Besserung
 angewendet, sondern sich vielmehr dar-
 über entrüstet, vder doch menschlicher
 Weise gerechtfertiget; oder sie haben
 auf sich gedeutet, was sich gar nicht auf
 sie geschicket; oder welches noch schlim-
 mer ist, sie haben sich selbst dabey ver-
 gessen, und nur ihr Gemüth auf andere
 gerichtet, und daher Gelegenheit er-
 griffen, ein vermessenes Urtheil von die-
 sem

fem und jenem zu fällen, und also einen
Zanck-Äpfel gemacht aus demjenigen,
was am allermeisten zur Liebe und zum
Frieden gemeinet gewesen: oder man
hat auch sonst die Worte an sich selbst
in einem gar verkehrten und von des
Autoris intention entferneten Sinne
angenommen, und so dann dieselbige
auf unterschiedene Weise gemißbrau-
chet.

Jedennoch kan ich nicht zweifeln,
daß auch in der Apostolischen Kirchen
selbsten, welche uns doch billig zum Mu-
ster vorgestellte wird, dergleichen Miß-
deutung und übele Anwendung der öf-
fentlichen Briefe sich gefunden; um-
weswillen doch diejenigen, welche Gott
mit dem Geist der Liebe begabet, sich
keinesweges abhalten lassen, auf der-
gleichen Weise zugleich vieler Men-
schen Erbauung zu suchen. Denn es
ist nicht zu gedencken, daß Gott solte
dasjenige ungesegnet lassen, was aus
einem wahrhaftigen Grunde der gött-
lichen Wahrheit fließet. Ja es ist
viel

kg

vielmehr gewiß, daß der Segen über-
 schwinglich grösser ist, als der Miß-
 brauch, und der daher entstandene
 Schade. Das Feuer giebt zwar sei-
 nen Rauch, welcher einige Beschrän-
 klichkeit bringet, und gleichsam scheint,
 als ob er den Himmel stürmen wöl-
 te; aber er wird gar bald von der Luft zer-
 trieben, und mag nicht lange dauern.
 Die Erwärmung aber und der übrige
 Nutzen des Feuers reichen zu desto
 größerm Vortheil. Daher man auch
 um des Rauchs willen nicht unterläßt
 ein Feuer zu machen, sondern man su-
 chet nur, so gut man kan, denselbigen
 zu führen, und im übrigen der Wär-
 me des Feuers zu genießen.

So folge ich danit nun auch der in-
 niglichen Bewegung der Liebe Christi,
 welche mich dringet euch zu erwecken,
 aufzumuntern, zu trösten, und zu stär-
 cken; und lehre mich nicht daran, ob ie-
 mand solches mißdeuten oder mißbrau-
 chen möchte. So sich jemand dünken
 läßt, er sey länger in Christo gewesen
 als

als ich, und habe vielmehr geistlicher Erfahrung, der wisse, daß ich ihm solches keinesweges streitig mache, gleich wie sichs auch wol also in der Wahrheit verhalten mag, sondern vielmehr von Herzen bereit bin, von ihme zu lernen, wie ich näher mit Christo Jesu vereiniget, und in ihm erbauet werden, ja den allerhöchlichsten Weg allezeit treffen möge. Ich setze mich von Herzen Grund unten an, und will gerne alle diejenigen, welche etwa dieses Schreiben lesen möchten, in der Schule Gottes über mich sitzen lassen. Es ist mir genug, daß ich gewiß bin in dem Herrn Jesu, und weiß in der Wahrheit, daß mir Gott einen Sinn gegeben hat, daß ich erkenne den Wahrhaftigen, und bin in dem Wahrhaftigen, nemlich in Jesu Christo, dem eingebornen Sohn Gottes, welcher ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Bin ich gleich das kleinste und unwürdigste Glied an seinem geheiligten Leibe, so schäme ich mich doch dessen nicht,

nicht,

nicht, sondern freue mich vielmehr, so ich schwach bin, und andere sind starck, wenn nur das Haupt geehret wird, und der ganze Leib von einem ieglichen Gliede in seiner Masse durch Gelencke und Fugen Handreichung empfähet.

Ja ich freue mich, daß ich gelehret bin von dem HErrn, daß ich nichts thun könne ohne Christum, und seine vielfältigen Prüfungen, die er innerlich und äußerlich über mich ergehen lässet; und sind mir diese um deswillen sonderlich lieb und angenehm. dieweil ich auch dadurch in Erfahrung gelernet, daß ich nichts bin, nichts weiß, nichts kan, auch nicht einmal etwas Gutes zu gedencken vermag als von mir selbst, sondern was ich tüchtig bin, das ist von Gott, der mir allerley seiner göttlichen Kraft geschenket hat, durch die Erkantnis des, der mich berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend. Da Gott meine Seele angefangen näher zu sich zu ziehen, hat derselbe eiz
nige

nige Jahre gearbeitet in der Erkän-
niß ihres Elendes, Daren sie durch die
Sünden gerathen, und Gott hat sie
dabey nach seinem heiligen Rath eine
Zeitlang also stehen lassen bloß und un-
bekleidet mit der Kraft unsers Herrn
Jesu Christi; da habe ich erfahren,
wie so gar alles unser Thun, Sichten
und Trachten umsonst sey, und wir
nichts ausrichten können, noch einen
Schritt weiter kommen, wenn wir
nicht von Christo Jesu aufgenommen,
und mit seiner Kraft angezogen wer-
den. Wie ängstet sich da das arme
menschliche Herz, wenn das Gewissen
durch die Klarheit des Gesetzes Got-
tes, und noch vielmehr, durch das
Straf-Umt des Heil. Geistes über-
all unaufhörlich überzeuget wird, und
doch keine Kraft da ist die Sünde zu
überwinden; man wirft sich wol, wie
ein armer Wurm, auf die Erde hin,
krümmet und blücket sich, saget Besse-
rung zu, thut Gelübde, nimmt aller-
hand äußerliche Übungen vor, suchet
Rath

Rath bey diesen und jenen, will sich durch die Heil. Schrift und gute Bücher helfen, (so auch in seiner Masse und im rechten Gebrauch nicht zu verwerfen ist) inzwischen wüthet und tobet die Kraft der Sünden, und wenn man meynet den allerbesten Vorsatz gefasset zu haben, dieselbige hinfort nicht herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe, so dringet die Sünde wol am allerersten mit ihrer Kraft hindurch, übereilet uns, und nimmit uns gefangen, ja sie dränget das Herz, und treibet es zur Verzweifelung, daß man wol dencket, es sey doch alles umsonst und verlohren, man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden, sondern in solcher Slaverey sein ganzes Leben zubringen müssen. Welche Traurigkeit, welche Seufzer, welche schmerzliche Klagen entstehen da öfters! ja wie versucht der Satan da sein äufferstes, ob er den Menschen bereden könne, auch seinen Willen und Vorsatz zu ändern und an keine wahre Bes.

Bes.

Besserung zu gedencken, sondern entweder in heuchlerischer Erbarkeit sich hinzuhalten, oder sich in ein freches wildes Epicurisches Leben frey dahin zu geben. Aber wie wohl hat unser Heyland gesaget: Die dem Himmelreich Gewalt thun, die reissen es zu sich, Matth. 11, 12. Und abermal: Ringet darnach, (oder thut Gewalt,) daß ihr eingehet durch die enge Pforte!

Denn wenn unser lieber Vater im Himmel siehet, wie sich die arme Seele ängstiget und peiniget, wie sie in der Furcht des Todes gefangen ist, wie sie ringet und arbeitet, wie sie sich sehnet nach einer höhern Kraft, so giebet er dann die Herrlichkeit des Evangelii in der Betrachtung seiner theuren Verheissungen der Seele empfindlicher zu schmecken, und offenbaret seinen lieben Sohn in ihrem allerinnersten Grunde, läßt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit als ein helles Licht in ihnen aufgehen, tröstet sie mit der Ver-

ge-

gebung ihrer Sünden, salbet sie mit dem Geiste unsers HERRN JESU CHRISTI, und stärcket und erquicket sie dergestalt, daß sie nun in der That erfähret, welch ein grosser Unterschied es sey, wenn die Sünde in ihrer Herrschaft und wenn der Mensch hingegen von solchem schändlichen Joch befrehet wird, und die Kraft unsers HERRN JESU CHRISTI ihr Regiment in ihm anfängt. Gewislich es kan niemand sagen, und recht aus der Wahrheit bezeugen, was die Kraft Christi sey, als wer sie selbst in seinem Herzen und in seiner Seelen erfahren hat. Zwar wolte ich nicht sagen, daß ein solcher Mensch, der so ängstlich unter dem Sünden-Joch seuffzet, ohne allen Beystand Gottes sey, um deswillen, weil er so gar oft, und wie es ihn düncket, gleichsam mit Gewalt in die Sünde hingerissen wird. **GOTT** ist es, der einen solchen Willen in dem Menschen giebet, daß er gleichwol gerne anders werden will, und der Gnade hat es der Mensch zu

dan-

Rygal
 ✓

danken, daß er solchen Willen nicht
weg wirft, sondern beständig darin
verharret, ungeachtet es ihm so oft
mißlinget; aber GOTT stehet da gleich-
sam hinter der finstern Wand, und
die Kraft Christi ist dem Menschen
noch verborgen. Inzwischen träget
GOTT ihn mit Geduld und göttli-
cher Langmuth, welches der Mensch
für seine Seligkeit achten und sich mit
allem Fleiß hüten muß, daß er nur
nicht den Willen zum guten fahren
lasse, ob er auch das Vollbringen kei-
nesweges befindet. Wie selig aber
ist diese Stunde, durin dem Menschen
die Kraft von oben geschenecket, und
mitgetheilet, oder vielmehr durch den
bereits in ihm gepflanzten Samen
des Evangelii vom heiligen Geist of-
fenbaret wird. Wie freuet sich da
die Seele! wie bald wird sie innen,
daß ihr ärgster Feind einen tödlichen
Streich bekommen! wie ist ihr so wohl,
daß sie nun bey sich selbst erfähret,
C wie

M

wie GOTT sein Gesetz ins Herz schreibe, und in den Sinn gebe, wie er aus den Todten auferwecke, und in sein geistliches neues und himmlisches Leben versetze. Dann siehet sie, was Gnade und Wahrheit ist, und wie wir aus der Fülle Jesu nehmen Gnade um Gnade.

Ach meine geliebtesten Freunde, möchte ich euch die Glorie und Herrlichkeit Jesu recht anpreisen; und dieses dadurch erhalten, daß niemand die Gnade hinweg werfen möge, sondern lernen, was es sey, das Paulus sagt an die Galater: cap. 2. vers. 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich leget lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat: Ich werfe die Gnade Gottes nicht weg. Keine greulichere und schändlichere Beisatzung kan die Seele

Seele betreten, als wenn sie durch
 äußerliche Verführung und böses Ge-
 schwätz, oder durch innerliche Ver-
 kehrung des Sinnes dahin verfället,
 daß sie die göttliche Herrlichkeit und
 Glorie ihres Heylandes und Erlösers
 nicht erkennen will, und die heilige
 Schrift, welche davon Zeugniß gie-
 bet, in einem solchen verkehrten Sin-
 ne annimmt, daß sie dem HErrn
 JESU wol alle hohe Namen und Ti-
 tul lästet, aber seine wahrhafte gött-
 liche Majestät in der That verleugnet.
 Nichts ist gefährlicher, als wenn al-
 so der Glaube an den HErrn JESUM
 zerschellet wird. Es ist nicht so leicht
 von solcher Verkehrung der göttlichen
 Wahrheit wieder befreuet zu werden.
 Denn dabey pflaget sich die verderb-
 te Vernunft auf den Thron zu setzen,
 und unterstehet sich ihr selbst einen
 solchen Begriff von dem ganzen We-
 ge der Seligkeit zu machen, den sie
 am meisten mit ihrem natürlichen

C 2 Sino

Sinne reimen kan. Inzwischen kan
 eine Seele, die in solcher Anfechtung
 gefichtet wird, keine wahrhaftige Ru-
 he finden, und ob sie gleich gedencet,
 es sey keine Anfechtung, sondern sie
 sey ihrer Meynung gewiß, und an-
 dere irreten vielmehr, als welche der
 Herrlichkeit des Sohnes Gottes all-
 zuviel zuschreiben; so wirds doch end-
 lich der Ausgang lehren, wie sie in sol-
 chem Zustande nicht zu ihrem Zweck
 gelangen könne. Zwar pfleget etwa
 GOTT nach seiner unendlichen Er-
 barmung und herzlichen Mitleiden
 gegen die Menschen um deswillen ei-
 ne Seele nicht bald ganz zu verlassen,
 sondern er träget sie mit väterlichem
 Verschonen, ob sie etwan nüchtern
 werden wolte aus solchen gefährlichen
 Stricken, und wenn die Seele an-
 ders noch einen aufrichtigen Willen
 bewahret, GOTT mit allem Ernst
 zu suchen, und mit Ihme sich in der
 Wahrheit zu vereinigen, so wird sie
 GOTT

GOTT nach seiner unveränderlichen Treue in solchem Elende nicht stecken lassen, ob ihr ihr elender Zustand wol unbekant ist, und sie sich vielmehr für glücklich hält; sondern er wird ihr die Augen endlich eröffnen, und ihr zeigen, wie sie in dem Sohne Gottes allein das Leben finden könne, und volle Genüge. Eine Seele, die aus diesen Stricken entronnen ist, weiß dem allein seligen GOTT nicht genug für solche unaussprechliche Wohlthat und für die Offenbarung seines Sohnes zu danken, sie siehet und erkennet dann, wie unendlich treu Gott sey, und wie Er uns zuvor komme mit seiner Liebe und Erbarmung, und überschweniglich mehr an uns thue, als wir von Ihm bitten, oder als wir verstehen mögen. Hingegen aber sind mir auch solche Exempel bekant, die in dieser Versuchung so weit ins Verderben hinein gerathen, daß, da sie vorhin viel

E 3

Gna

Gnade vom **HERRN** gehabt und ein grosses Maß des Geistes, solches darnach von ihnen genommen worden, und sie aus ihrem ganzen Christenthum nur ein Vernunfts-Werck gemacht, ja sich endlich der wahren Gottseligkeit und des Creuzes unsers **HERRN JESU CHRISTI** geschämet.

Darum sollen wir ja billig das Zeugniß der heiligen Schrift hoch achten. Sie ist es, spricht Christus: die von mir zeuget Joh. 5, 39. und Petrus sagt: Von diesem **JESU** zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle, die an ihn gläuben. Ap. Gesch. 10, 43. Es zeuget aber die Schrift vornemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers **HERRN JESU CHRISTI**, ob es gleich vor einem Juden, dem die Decke vor seinem Herzen hänget, ja vor denen, die sich nach dem Namen Christi nen-

nen-

nennen, aber die göttliche Wahrheit bey ihrer vermeynten Spitzfindigkeit durch ihr vieles klügeln nicht erkennen mögen, verdeckt ist; Ja es scheint auch denen, die in der göttlichen Wahrheit ungeübt sind, als ob nur ein und ander Zeugniß von solcher göttlichen Majestät unsers Heylandes in der Schrift zu finden sey: und so auch nur eine Seele, welche die Wahrheit liebet, das einige erste Capitel des Evangelisten Johannis mit einem einfältigen Muge und Herzen betrachtete, so könnte ihme ja solches gnug seyn, die Gottheit seines Heylandes dergestalt daraus zu erkennen, daß er sie nicht ferner in Zweifel ziehen dürfte: denn da dieses Capitel so deutlich und so überflüssig davon handelt, daß sich einer, der ohne vorgefasseten Meynungen solches liefert und erweget, wol recht darüber verwundern muß, wie doch ein Mensch in der Welt seyn könne, der dieses

Capitel für Gottes Wort halte,
 und nichts desto weniger an der Gott-
 heit Christi zweifele; und so auch nur
 ein Verständiger betrachtet, wie die-
 senigen, welche dem Herrn JESU
 seine göttliche Natur disputiren, die-
 ses Capitel auslegen, so kan er auch
 dadurch recht kräftig gestärcket wer-
 den, indem er siehet, wie so gar al-
 les müsse auf einen fremden Ber-
 stand gedrehet und gezwungen wer-
 den. Nimmt aber einer dieses Ca-
 pitel recht zu Herzen, und vergleichet
 dann solches weiter mit der ganzen
 heiligen Schrift, so wird er bald se-
 hen, daß dieses Capitel es nicht allei-
 ne sey, oder daß nur wenig andere
 Zeugnisse vorhanden, und also eine so
 wichtige Sache nicht znußsam aus-
 gedrucket worden, sondern daß ein
 jedes Wort Johannis durch Mosen
 und die Propheten sehe, und wie fer-
 ner dieser helle Glanz Gottes in die
 Herzen der Apostel so klar geleuchtet.

Zweck aus den Augen setzete; wie man denn siehet und erfähret, daß manche genug in der heiligen Schrift lesen, und doch dadurch nichts gebessert sind. Ob auch gleich der Mensch im Anfange die Kraft solcher Zeugnisse nicht schmecken und erfahren möchte, so ist doch hier zu gedencken, daß eine andere Zeit ist, da man säet, und eine andere Zeit da man erndtet; Es ist und bleibt eine gesegnete Arbeit, ob gleich die Frucht sich so bald nicht äussert: doch muß es mit demüthigem Herzen geschehen, und mit brünstiger Aarufung Gottes, daß er uns die Erleuchtung seines Heiligen Geistes nicht versagen wolle.

So muß auch der Mensch bey solchem äusserlichen Forschen nicht bleiben, noch sein Christenthum darinnen setzen, daß er viele Wahrheiten aus der heiligen Schrift erkennet, sondern er muß gedencken an die Bestrafung, wel-

welche unser Heyland denen Schrift-
gelehrten wiederfahren lassen, da er
ihnen gerne zugestand, daß sie in der
Schrift forscheten, aber es ihnen ver-
wies, daß sie darin das ewige Leben
zu finden vermeynten, aber zu ihm
nicht kommen wolten, daß sie das Le-
ben haben möchten. So muß nun
der Mensch ja nicht, wie jene, bey
dem blossen äußerlichen Worte behan-
gen bleiben, und nicht nur den Weg-
weiser ansehen, sondern muß den
Weg selbst, welcher Christus ist, im
Glauben betreten, er muß sich durch
die heilige Schrift zu dem selbststän-
digen Worte Gottes leiten lassen.
Wer bey einem alleine behangen blei-
bet, ob er gleich so gelehrt würde, daß er
nicht alles sagen könnte; der bliebe doch
ein blosser Schriftgelehrter. Dar-
innen stehet die rechte Kraft des neu-
en Bundes, daß die Gnaden-Kraft
des Herrn JESU in uns offenbar
wird, und so der Mensch sich darin-

E 6

nen

nen begnügen wolte, daß er dieselbige nur historischer Weise aus dem Buchstaben erlernet, so wäre er noch kein rechter Genosse des Neuen Testaments; sondern der heilige Geist ist es, der dieselbige in unser Herze schreiben muß, welches er thut durch die Predigt des Evangelii. Wo diese Salbung nicht vorgehet, da wird auch IESUS Christus nicht recht offenbaret.

Wo aber der heilige Geist die Gnade des HERRN IESU im Herzen zu verklären anfänget, da lehret er zuerst mit lebendiger Kraft den Articulus von der Vergebung der Sünden. Dann lernet der Mensch erst recht verstehen, was für ein grosses es sey, so man von Herzen und mit Wahrheit sagen könne: Ich glaube eine Vergebung der Sünden: welches er im Stande der Sicherheit zu sagen für gar ein geringes, und in seinem

nem

nem ängstlichen Buß- Stande für unmöglich hielte. Nun aber ist ein himmlisches Licht in seinem Herzen angezündet, dadurch er in das Vater- Herze Gottes mit Lust schauet. Da siehet er denn mit offenen Augen, was es sey, ohne Verdienst gerecht werden, durch die Gnade unsers Herrn JESU Christi; da erfähret er in der That, wie Abraham durch den Glauben gerecht worden, diem Weil er nunmehr eben denselbigen Geist des Glaubens empfangen hat. Da schmecket er den Frieden mit GOTT, welcher auf die Rechtfertigung, so aus dem Glauben kommet, unausbleiblich folget. Da findet die Seele einen Zugang zu GOTT in Christo JESU; denn sie siehet nun nicht mehr auf ihre eigene Unwürdigkeit, oder wenn sie auf dieselbige siehet, so beschauet sie doch dieselbige anders nicht, als eingetruncken in dem Blute unsers Herrn JESU CHRISTI. Das Herz
 C 7 ist

7
 R
 4

ist mit dem Ispen-Büschel des Eo-
 angellii dergestalt besprenget, daß es
 Freudigkeit gewonnen, in der Wahr-
 heit und mit völligem Glauben hinzu
 zu gehen, und ins Heilige einzudrin-
 gen, befreyet und losgemacht vom
 bösen Gewissen, und abgewaschen mit
 reinem Wasser des Lebens: die Ver-
 nunft mag eine äusserliche Werck-
 Gerechtigkeit aufrichten, so lange sie
 will, so kan sie doch in Ewigkeit die-
 sen Frieden nicht bringen. Meinen
 Frieden geb ich euch, spricht Chri-
 stus, nicht gebe ich euch, wie die
 Welt gibt. Joh. 14, 27. Es weiß
 niemand recht was Glaube ist, als
 der ihn empfangen hat, denn auch
 der Glaube ist nicht aus uns, son-
 dern Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8.
 wie Paulus sagt. Niemand weiß
 was die Rechtfertigung eines armen
 Sünders vor Gott sey, und ober es
 gleich äusserlich wüste und andern
 vorsagen könnte, so wüste er es doch
 nicht

nicht in der Wahrheit, und könnte es nicht aus der Wahrheit sagen, es sey dann, daß ers selbst in seinem Herzen erfahren habe, und davon gelehret und unterrichtet werde in der Schule des Heiligen Geistes. Denn es ist keine Rechtfertigung, wo nicht eine neue Geburt ist, welche geschiehet aus dem Heiligen Geiste. Wer nun in seiner alten Geburt bleiben will, und vom Welt-Geiste sich nur regieren läset, wie kan der vom Heiligen Geiste lernen, was die Rechtfertigung sey. Und weil die Schule des Heiligen Geistes gar demüthige Schüler erfordert, die recht klein seyn in ihren Augen, und sich unter das Erbarmen Gottes dahin werfen, so sind auch so wenige, welche anfangen in diese Schule zu gehen, und noch weniger, die darinnen aushalten, daher ist alle Welt voll äußerlicher Werckheiligkeit, welche dann auch immer einer subtiler treibet als der ander,

19

ander, und sich darinnen einen sonderlichen Vorzug vor andern einbildet: Aber die Weisheit wird für gerecht erkannt und gepriesen von ihren Kindern. Matth. II. vers. 19. Manche gute und wohlmeynende Seele gehet eine Zeitlang so dahin, und weiß keinen Ausgang ihres Elendes zu finden, noch zur sichern Ruhestätte zu kommen, weil ihr die lautere Gnade des neuen Bundes so sehr verschlossen ist, den wenige so unvermengt vortragen als die Apostel des HERRN, welchen die Gnade unsers HERRN JESU Christi recht offenbar und entdeckt war. Denn da geschiehet es wol, wenn man die Menschen bekehren will, daß man sie erst in Mosen hinein führet, von Mose sie dann auf Christum weist, und von Christo wieder (wie auch Lutherus nicht selten erinnert hat) auf Mosen, worauf denn nichts anders, als ein Mosaisches oder Alt-Testamentisches Chri-

Christenthum entstehen kan. Des
 sind gar wenige die recht verstehen, wie
 sie Christum verkündigen sollen in al-
 ler Lauterkeit, und wie sie den neuen
 Bund mit dem alten, so fern er ab-
 gethan ist, unvermenget lassen sollen,
 und das Evangelium unverfälscht
 und unvermischet darreichen. Es
 lässet sich nicht ins äusserliche Wissen
 fassen. Das Amt des Neuen Testa-
 ments ist ein Amt des Geistes. Die
 Worte Christi sind Geist und Le-
 ben. Es gehöret ein göttliches Licht,
 lebendige Erfahrung, und stetige
 Glaubens-Übung dazzu. Ja es
 muß der Geist unsers HErrn JESU
 Christi, welcher ist der Geist der al-
 lersanftesten Liebe und Demuth, in
 dem Menschen wohnen und wirken,
 soll er die lautere Milch des Evan-
 gelii den Gnaden-begierigen Seelen
 nach dem rechten Sinn Christi dar-
 reichen. Einige meynen, sie machens
 gut, wann sie nur immer trösten, und
 dann

dann wären sie recht Evangelische Prediger, damit sie doch nichts anders ausrichten, als daß die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI immer schändlicher auf Muthwillen gezogen wird. Andere wollen es besser machen, und meynen, sie könnens nicht besser treffen, als wann sie zuweilen das Gesetz, zuweilen das Evangelium trieben, und dennoch ist eben so wenig Segen dabey, ohn daß sie etwa durch das äusserliche Gesetz die Menschen in besserer Ordnung und Zucht halten als jene. Sie sehen aber nicht leichtlich, daß eine recht gründliche Herzens Veränderung erfolge, daß ihre Zuhörer wachsen zu einer göttlichen Grösse. Da ist ihnen dann schwer zu errathen, woran es ihnen eigentlich fehle, weil sie meynen, daß sie Gesetz und Evangelium so predigen, wie sich gehörete. Darum ist es gar ein grosses, das Evangelium recht rein und lauter predigen, den rechten
Ham-

Hammer haben, dadurch die Herzen gerühret werden, ja die rechte Speise und Nahrung dem inwendigen Menschen darreichen, durch welche er zu rechten Kräften kommen, und in den Wegen Gottes frisch und hurtig wandeln könne. Ich sage dieses nicht jemanden zu verunglimpfen, und will gerne unter denen der Geringste heißen, die das Amt eines Evangelischen Predigers ausrichten. Dieses aber sage ich in der Wahrheit, und aus eigener Erfahrung, wüß jemand, daß seine Seele im Guten wohne, und daß sie täglich neue Kraft kriege, wie die Adler, zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden; der bitte, suche und klopfe, daß ihm von oben herab gegeben werde, die Herrlichkeit des neuen Bundes recht zu verstehen, und in demselben eingenommen zu werden, und sehe denn nicht wieder zurück auf das alte, sondern beharre in dem vollkommenen

menen

menen Befehz der Freyheit, und drin-
 ge immer tiefer hinein, solches recht
 durchzuschauen, so wird er dann sei-
 ner Seligkeit bald inne werden. Es
 ist die Klarheit in dem Angesichte JE-
 su Christi, die uns nicht verborgen
 bleiben muß, wollen wir anders recht
 Neu-Testamentisch heißen, und nicht
 seyn unter denen, welchen durch ihre
 Schuld das Evangelium von Chri-
 sto verdeckt ist. So wir aber ein-
 mal die Klarheit in dem Angesicht
 JESU Christi erblicket, und uns
 GOTT den hellen Schein in unsere
 Herzen gegeben, warum wolten wir
 uns wieder zurück begeben, auf jene
 Wege des Befehzes oder der Vernunft,
 welches ja nothwendig zu unserm
 Schaden gereichen müste. Ich erken-
 ne aber wohl, das es so leicht nicht ist,
 in solcher Erkenntniß Christi unverrücket
 zu stehen; der Satan stürmet mit
 tausenderley Anfechtung auf uns zu,
 so finden wir auch öfters fast niemands
 den

den, der auf solchem Wege mit uns fortwandern, geschweige der uns darin stärken will, wenn wir zu Abwegen verleitet werden, dazu uns doch unser eigenes Fleisch und Blut immer Anlaß giebet. Welche grosse Vorsichtigkeit gehöret denn dazu, daß uns das Ziel nicht verrücket werde, und daß wir mit Paulo alles vergessen was dahinten ist, und alles für Schaden und Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkenntniß unsers HERRN JESU Christi. Möchte der Mensch in solchem Wege allezeit treu erfunden werden, er würde bald erfahren in seinem eigenen Herzen, was Paulus saget: daß das Reich Gottes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Nasset uns, O ihr lebendigen Glieder JESU Christi, unsere Lenden nun recht umgürten, und unsere Hoffnung vollkommen *τελειως* setzen auf
die

die Gnade, so uns angeboten wird in der Offenbarung unsers **HERREN JESU Christi** 1 Petr. 1, 13. Beschauet doch, wie zart, wie lauter, wie herrlich, wie brünstig die Liebe **Gottes** sey gegen uns, davon der Sohn **Gottes** zeuget, wenn er spricht: Also hat **GOTT** die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das Ewige Leben haben. Joh. 3, 16. und Paulus erkläret: Welcher auch seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. 8, 32. Ja spricht nicht der hochgelobte Sohn **Gottes** selbst, daß die Liebe, damit du mich, o Vater, von Ewigkeit her geliebet hast, sey in ihnen und ich in ihnen. Joh. 17, 26. Wer hätte sich unterstehen mögen, auch dieses nur zu geden-

gedencken, daß uns der Vater mit eben derselben Liebe liebet, damit er seinen eingebornen Sohn liebet, ja daß eben dieselbige Liebe in uns sey, indem JESUS Christus selbst durch den Glauben wohnet in unsern Herzen; Nun aber hats uns der verkündiget, der in des Vaters Schooß ist, warum wolten wir es ihm denn nicht glauben? Seine Liebe ist ja so groß gegen uns, daß wir ihm nicht zutrauen können, daß er uns teuschen sollte. Denn er hat ja sein Leben für uns gelassen; und niemand hat grössere Liebe, denn der, welcher sein Leben läffet für seine Freunde. Ja er bezeuget, daß er uns also liebe, wie ihn sein Vater geliebet hat. Wo könnte eine vollkommenerere Liebe seyn, als diejenige, welche da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Und siehe mit eben der Liebe werden auch wir geliebet. Lasset uns doch denn nun einmal unser selbst vergessen,

sen, und diese Liebe recht zu Herzen nehmen, wo sie erkannt und geschmecket wird; da bringet sie das rechte lebendige Wasser mit sich, welches ins ewige Leben quillet. Oder meinen wir bey uns selbst Hülfe zu finden, und uns selbst besser zu rathen, als uns die unaussprechliche Liebe Gottes rathen und helfen kan? Meine Liebsten! lasset uns nun rechte einfältige Kinderlein seyn, und uns dargeben unserm lieben Vater, der uns ja in Christo JESU mit sich selbst versöhner hat. Sehet! die Versöhnung ist schon geschehen, das Blut JESU Christi ist ja bereits vergossen, die Feindschaft ist aus dem Mittel gethan. Hat er nicht selber gesagt: consummatum est, es ist vollbracht? So hält uns nun nichts auf, der Gnade und Liebe Gottes theilhaftig zu werden, und aus der Fülle JESU zu nehmen Gnade um Gnade, es sey denn, daß wir uns selbst aufhalten, indem

indem

indem wir GOTT zum Lügner machen,
 und ihm nicht trauen wollen, daß er es
 so herzlich gut mit uns meynet. Feh-
 let es uns daran, und werden wir noch
 in dem knechtlichen Geiſt gefangen ge-
 halten, laſſet uns doch ihn bitten, weil
 wir nun Kinder ſind, durch das Recht
 der Erlöſung, daß er den Geiſt ſeines
 Sohnes in unſere Hertzen ſenden wol-
 le, der da ſchreie, Abba, lieber Va-
 ter! denn wir mögen recht kindlich mit
 unſerm Vater umgehen, recht brü-
 derlich mit unſerm Bruder, recht tröſt-
 lich mit unſerm Tröſter; wir dürfen
 auch ſolches nicht alleine thun, ſondern
 GOTT hat noch dazu ein herzliches
 Wohlgefallen an uns, wenn wir also
 füßiglich uns zu ihm halten, und ihm
 recht viel zutrauen. Denn ſo ehren
 wir ihn recht, und anders können wir
 ihn nicht ehren, als wann wir ſeinem
 Worte glauben, und wie wir glauben,
 ſo geſchiehet uns auch. Wollen wir
 aber, als die ſaulen Knechte, warten,
 D und

und müßig stehen am Markte, bis der Mittag heran kommt, oder gar bis es Abend wird, wie übel werden wir an uns selbst handeln! bricht auch gleich nur eine kleine Morgenröthe in unsern Herzen an, so lasset uns doch solche Gnade recht anwenden, es wird schon heller werden. Der Glaube wächst in der Übung, und nimmit wohl zu, wenn er sich beständig an Gottes Liebe hält, und in derselben auch gegen den Nächsten ausfließet.

Sehet, meine Lieben, wie Gott jetzt in der Welt allenthalben so grosse Bewegung in den Gemüthern hat; sind wir nun unter denen, die auch in der Finsterniß und Schatten des Todes fassen, und siehe! GOTT hat unsere Füße auf den Weg des Friedens gerichtet; ach so lasset uns einer den andern in der Liebe aufnehmen; der Stärkere trage den Schwachen, der Geübtere habe Mitleiden mit dem, der noch

noch Ungeübet ist; der ohne Anstoß wandelt, helfe dem strauchlenden, und solches alles mit sanftmüthigem Geiste, welches da ist der Geist unsers HERRN JESU CHRISTI. Wir wollen einander nicht richten noch beurtheilen, noch ein ieglicher seinen Weg für den besten halten, und den andern neben sich gering schätzen. Denn einer ist unser Meister, wir aber sind Brüder. Und wer ist unter uns, an welchem der HERR nicht Thorheit und Unvollkommenheit finden solte. Lasset uns auch die Gemeinschaft des Geistes JESU CHRISTI nicht verlassen, um äußerlicher Umstände und Dinge willen, noch die Personen hassen, wenn wir an dieser oder jener Sache ein Mißfallen haben; sondern lasset uns in der Liebe bleiben, so bleiben wir in GOTT, und GOTT in uns. Auch der Sectirische Geist, der nur auf seinen eigenen Haufen trocket, darunter er hinlebet, mag mit dem sanftmüthigen

und demüthigen Geist Christi nicht bestehen. Ist nicht **GOTT** unser aller Schöpfer, und wir sind sein armer Thon, Erde und Asche? warum wollen wir denn so wenig lieben? wie ist es möglich, daß wir einer dem andern helfen können, wann wir nicht in der allgemeinen Liebe gegen einander bleiben? Die Erfahrung lehret es, daß manchmal anderen, die nicht von unser äußerlichen Gemeinde sind, **GOTT** seine Gnade wiederfahren läset. So sie nun **GOTT** nicht verachtet, warum wolten wir sie solchergestalt für unrein achten? Aber dieses steckt so veste, daß es auch wol einem hohen Apostel durch ein besonderes Gesichte offenbaret werden mußte, nicht unrein zu halten, was **GOTT** nicht für unrein hielt. Ap. Gesch. 10, 15. So ieraand in irgend einigem Punct keinen solchen Begriff hat, als wir; gesetzt, daß unser Begriff dem Worte **GOTT**es gemässer sey, wollen wir darum seine Person aus

aus unser herrlichen Liebe schliessen? Lasset uns acht haben, ob Gott selbst um des willen auch so fremde gegen ihm sey? vielleicht nimmt Gott den auf, welchen wir verachten, und lasset uns fahren um unsers pharisäischen Stolzes und sectirischen Hoffarts willen. Bleiben wir aber in der Demuth und Liebe, und stossen uns nicht leichtlich an diesem und jenem (Denn in der Liebe ist kein Aergerniß noch Anstoss 1 Joh. 2, 10.) so bleibet uns der Weg offen den andern zu gewinnen, so er auf einem gefährlichen Wege wäre. Doch ist hie freylich ein Unterscheid zu machen, wo man den Grund des Glaubens umstosset. Denn ob man wol allezeit in der Liebe selbst auch gegen die Allerbösesten und Verkehrtesten bleiben solle, so muß doch die äußerliche Gemeinschaft in der Ordnung gevffogen werden, und anders nicht, als es die heylsamen Worte unsers HERRN JESU CHRISTI erfordern.

O möchte der HErr alle und jede
 welche die Wahrheit suchen, in diesen
 seligen Weg der Liebe einführen! wie
 würde so bald die Erkänntniß des
 HErrn sich weiter ausbreiten! ja wie
 würden durch solchen Geist der Liebe,
 so manche Irthümer und falsche We-
 ge entdeckt und aufgehoben werden!
 die Regul des Reichs Jesu Christi ist
 die Liebe, dabey auch iederman seine
 Jünger erkennen soll; aber die Grund-
 Regul des Reichs des Satans ist der
 Haß, Bitterkeit, Verachtung, Neid,
 Trennung und dergleichen. O möch-
 ten wir uns unter einander aufneh-
 men, wie uns Christus aufgenommen
 hat, Welch ein Anfang eines himmli-
 schen und paradiesischen Lebens wür-
 de unter uns entstehen, und welche
 Freude würde darüber seyn, vor den
 Engeln Gottes, ja vor dem liebreiz-
 chen Gott selbst! Wann dem Sa-
 tan dieser Streich gelinget, daß ein
 jeglicher auf seinen Weg siehet, und
 was

was andere thun, verachtet, und sich nicht der ganze Leib durch das Band der Liebe zusammen hält in allen seinen Gliedern, so hat er schon ein grosses durch solche Verstümmelung gewonnen. Darum haben die Apostel des HERRN so sehr darauf gedrungen, wie ihnen auch unser Heyland darinnen vorgegangen, daß die Herzen recht möchten zusammen gefasset werden in der Liebe, und daß sie das Wort Christi recht reichlich möchten unter sich wohnen lassen, und einander lehren und ermahnen in aller Weisheit; Col. 3, 16. und keiner unter allen Aposteln hat zu eigenen und abgesonderten Wegen gerathen, sondern sie haben alle einmüthig auf die Liebe gedrungen. Auch Ignatius schreibet an Polycarpum, er solle unter den Christen Sorge tragen zu guter Vereinigung, indem nichts bessers sey als wahre Einigkeit. Ach! wie fein und lieblich ist es vor dem HERRN unserm GOTT, wenn

D 4

Brü-

Brüder einträchtig bey einander wohnen: Da läſſet unſer himmliche Aaron ſeinen köſtlichen Balsam flieſſen; da fällt der Thau der Gnaden auf den Berg Hermon und Zion; da verheiſſet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Wie wohl würde es dem HErrn gefallen, wenn diejenigen, in deren Herzen er ſeine Furcht gepflanzet hat, ſich nach der Einfalt ſeiner Erſtlinge richteten, ſein einmüthig bey einander wären im Gebet und Betrachtung des Worts, und in Mittheilung aller geiſtlichen Gaben, ein jeglicher nach dem Maß, das er von Gott empfangen hätte! aber es düncken uns bald ſolche Einfältige Wege zu ſchlecht zu ſeyn, ein jeglicher dencket, er wolle ſich auf ſeine Weiſe beſſer erbauen. Und da wir ſo hoffärtig ſind, daß wir immer ſo hohe Wege gehen und die niedrigen ſchlechten Wege verlaſſen, ſo werden wir doch nicht leicht ſo klug, recht zu erkennen, daß
 fein

kein köstlicherer, kein herrlicher, kein
 höherer Weg sen als die Liebe: aber
 gewiß, daran hanget das ganze
 Gesetz und die Propheten, wie un-
 ser Heyland zeuget Matth. 22, 40.
 Unmöglich ist es, dem HErrn Jesu
 recht ähnlich zu werden, wann wir
 nicht das Bild seiner Liebe an uns tra-
 gen. In dem Glauben, der in der
 Liebe thätig ist, gewinnet er eine rechte
 Gestalt in uns, und zwar vornemlich
 in den rechten niedrigen, demüthigen
 und einfältigen Wegen der Liebe.
 Denn er war ein Knecht und Diener
 unter seinen Jüngen, ob sie Ihn wohl
 Meister und HERR nenneten, und
 recht daran sageten. Was ist wohl
 höher, als das königliche Priesterthum,
 und das Recht der Erstgeburt, das
 uns Jesus Christus erworben hat?
 Aber beydes der königliche und der
 priest. liche Sinn stehet in der Lie-
 be.

So

So laffet uns denn, Meine Lieben, zusammen fließen in der Liebe unsers HErrn Jesu Christi, die sich über uns ausbreitet. Laffet uns nicht müde werden, sondern mit aller Geduld in aller Anfechtung auf solchem Wege beharren, damit das Bild unsers HErrn Jesu Christi sein wohl an uns erkant werde. ja damit es auch die heydnischgesinneten Christen nicht leugnen, sondern auch von uns sagen mögen, wie die Heyden von den ersten Christen zu sagen pflegten: Sehet, wie sie einander so lieb haben! Laffet uns aber einander lieben nicht mit der Zungen noch mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit. Und wo uns der HErr Gelegenheit giebet, so laffet uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens-Genossen, es sey nun in geistlichen, oder in leiblichen. Denn wir wissen ja, so wir hie nicht müde werden, sondern bis ans Ende verharren, daß wir auch ein-

einmal erndten werden ohne Auf-
hören.

Paulus redet auch von dem Trost
der Liebe an seine Philipper. Und ge-
wiß in allen Leiden und Verfolgungen,
so um der Wahrheit Jesu Christi wil-
len über uns ergehen möchten in diesem
Leben, mögen wir unter Menschen kei-
nen herrlichern Trost finden, als in
der Liebe. Denn auch die Liebe selbst
hat den Sohn Gottes dazu bewegeet,
sein Leben für uns dahin zu geben.
Sonst wird uns alles Leiden zu schwer;
aber wo die Liebe wächst und zu-
nimmt, und immer völliger wird; da
wird auch das Kreuz immer leichter.
Je grösser die Liebe zum Nächsten
wird; je grösser wird auch die Liebe
zum Kreuz; von welcher Liebe die
Welt nichts weiß, sintemal darinnen
das rechte Geheimniß der Christen ste-
het. Denn wer das Kreuz liebet, der
ist aus Gott geboren. Fleisch und
Blut

Blut mag solches nicht lehren, sondern
allein der Vater im Himmel lehret uns
solches durch den Geist seines lieben
Sohnes.

Haltet mir dann, geliebten Freun-
de, die ihr dieses lesen werdet, diese
wohlgemeinte Ansprache zu gute, und
so ihr etwas köstlichers wisset, (es ist
aber nichts köstlichers als die Liebe) so
dancket dem HERRN dafür, und thei-
let es mit den hungrigen und begieri-
gen Seelen, die sich darnach sehnen,
daß sie mit stillem und sanftem Geiste
unverrückt dem HERRN anhangen
möchten. Die Gnade unsers HERRN
JESU Christi sey mit euch allen.

Amen!

